



hausen auch sicher, weil Kuhhirte, Schweine, und Gänsehirt und die Schäfers dafür einsehen müssen; wenn ihr Vieh Schaden verursacht. So viel mehr sich der Winter naht, so viel mehr bleibt auch das Vieh zu Hause.

Was das Vieh anbetrifft, so muß eine beständige nasse Witterung überhaupt auf alle thierische Leiber bössartig wirken. Unterdrückung der Ausdünstung, Einathmung einer nasen schlechten Luft, muß Lungenfäulniß, Verschlimmerung der Nerven und Auflösung des Bluts machen. Das Kälbersterben ist bey manchem Haushälter in diesem Jahre schon vorgefallen, und wird auch noch erfolgen, bey denen die in niedrigen, wäskigten, morigten Gegenden geweidet und schlechtes, halbvermodertes Gras gestreuet haben. Denn auf Gebürgen, die felsigten Boden haben, wird so leicht kein Viehsterben allgemein werden.

In solchem Falle muß man künftig die Kälber gänzlich im Stalle füttern, und nur bey hellem Wetter, zur Bewegung und Erfrischung nach trockenen Weidungen schicken; im Stalle

aber oft trockene Streuung geben lassen. Wenn bey einem Kalbe die Haare bergan stehen und monatslang so bleiben, so ist es ein Zeichen, daß die künftige Fütterung vergeblich seyn wird; weil Lungenfäule nicht zu heilen ist, sondern Auszehrung, Entkräftung und Tod zur Folge hat. Sollte aber auch ein solches Kalb hoffen lassen, daß es besser würde, so wird es doch zur Zucht nicht taugen. Kleines, kränkliches Vieh, bey dem innere Röhren verstopft sind, muß auch schlechtes Vieh zeugen.

Wer es zwingen kann, muß dem Kuhviehe kein übelriechendes Heu, oder das gar schon halb verrottet und blaudampfig ist, geben; sondern dafür Wilken- und anderes Stroh schneiden lassen, und mit Kummels, weißen schlechten losen Kohl, mit weißen und andern Rüben, mit Wurzeln, mit Trebern, Sei, Schrott zc. füttern lassen, welches größeres und gesunderes Vieh und mehrere Milch, Butter und Käse liefern wird.

Wollen die Kühe nicht fressen, so lasse man die Zähne oft mit Salz reiben. Dieses macht die